

Karr & Wehner

Ruhr-Connection oder Die Wiege der Kohle

Gonzo nahm Maß und gab Gas. Trotzdem schrammt das Wohnmobil einen anständigen Brocken aus der Ecke der Toreinfahrt zum Hinterhof an der Altenessener Straße. Gonzo fluchte. Damit war schon mal seine halbe Urlaubskasse zum Teufel. Er rollte an seinem neuen Firmenschild in der Einfahrt vorbei: *Gonschorek Videoproduktion - TV und Werbung*. Kostenpunkt 127,30 Mark plus Montage, bloß damit gleich am nächsten Tag kryptische Ed-ding-Schmierereien darauf zu wuchern begannen.

Im letzten Moment sah Gonzo den gelben SEAT im Rückspiegel. Er stieg auf die Bremse und schwang sich aus dem Wagen. »Hau da ab, du Arsch!«

Die Tür des SEAT ging auf, Gonzo sah lange Beine in engen Jeans, dann ein TÖTET ONKEL DITTMAYER-T-Shirt und schließlich Mareis zuckersüßes Lächeln. »Hallo Gonzo. Ich war gerade im Lande und dachte...«

»Von allen Videoproduktionen der Welt schneist du ausgerechnet in meine rein!« sagte er. »Warum bist du hier?«

Marei grinste. »Wegen der Quellen.«

»Hier gibt`s keine Quellen!«

»Ja, da hat man mich falsch informiert.«

Marei, die Superreporterin, oder, wie es unter Kollegen hieß: »Die Domina der Voyeure.« Gonzo kannte sie noch aus seinem früheren Leben als festangestellter WDR-Kameramann. Damals war Marei gerade von der Zeitung ins Landesstudio Dortmund gekommen und hatte sich von ihm alles über elektronische Ka-

merarbeit beibringen lassen. Sie wischte sich den Schweiß von der Stirn. Unter ONKEL DITTMAYER zeichneten sich ihre schweißnassen Brüste ab. Hundstage, seit Anfang der Woche schon. Temperaturen bis 37 Grad, die Sonne knallte voll durch das Ozonloch und die Knappschaftsrentner fühlten sich in der Hitze wieder wie »vor Kohle« auf der siebten Sohle.

»Hör auf zu glotzen.« Marei zog ONKEL DITTMAYER straff. »Du scheinst der einzige Kameramann zu sein, der nicht in Urlaub ist.«

»Tja, da hat man dich falsch informiert!« Gonzo zeigte auf das Wohnmobil. »Zwei Wochen Meckpomm. Heute abend geht es los.«

»Meckpomm?«

»Mecklenburg-Vorpommern. Wir aus den Bindestrichländern müssen zusammenhalten.«

»Wenn du mich jetzt hängen läßt, erzähle ich den Redaktionen, wie du sie mit deiner Neonazi-Olympia-Schutzstaffel verarschen wolltest«, sagte sie. (siehe: Scoop oder Triumph des Wilens)

Gonzo stemmte die Fäuste in die Hüften. Sein Original-Polyester-Hawaiihemd klebte wie eine zweite Haut am Körper.

Marei schenkte ihm ihr schmales Domina-Lächeln. »Ganz einfache Kiste. Regionalfernsehen, Fünf-Minuten-Reportage.«

»Ach, backen wir jetzt wieder kleine Brötchen?«

»Japaner auf Deutschlandrundreise, vorgestern München, Hofbräuhaus, gestern Rheinfahrt mit Lorelei, heute japanische Kolonie Düsseldorf, morgen Sightseeing im Ruhrgebiet, übermorgen ab nach Berlin. Die Sache ist wichtig, verstehst du? Die Bosse vom Kommunalverband wollen, daß ihre Ruhrgebiets-Tour ins japanische Pauschalprogramm DEUTSCHLAND IN SIEBEN TAGEN aufgenommen wird.«

Gonzo musterte die Schramme, die er ins Heck des geliehenen Wohnmobils gefahren hatte. »Doppelter Tagessatz!«

»Okay.«

»Und morgen abend um die Zeit bin ich weg, damit das klar ist.«

»Wunderbar.« Marei grinste. »Da wär noch was...«

»Nein«, sagte Gonzo. »Du gehst ins Hotel!«

»Ooch, Gonzo....«

»Außerdem hast du mir letztes Mal den ganzen Kühlschrank leergefressen.«

Marei betrachtete das Wohnmobil. »Ich könnte doch... wenn du das Ding heute sowieso auf dem Hof stehen läßt...«

Gonzo verdrehte die Augen. »Du bist schlimmer als die Krätze, weißt du das?«

* * *

Der Haken baumelte an der Eisenkette von der Decke der Halle herunter. Kameraverschlüsse klickten, Motorwinder surrten. Die Japaner waren in Hochform. Siebzehn Figuren, wenn Gonzo richtig gezählt hatte, mit ungefähr 50 Fotoapparaten und Camcordern knipsten und filmten drauflos, als ginge morgen die Welt unter.

»Since the mid 1960s the coal industry has been going through a critical period. More than 30 million tons of coal piled up in menacing heaps«, hallte die Stimme des rotblonden Studententyps vom Kommunalverband von den kahlen Wänden wider. »Numerous mines closed down; of the fifty-four mines existent in 1957 only....« Maschinenhalle Zeche Zollverein, tote Industriearchitektur. An den Wänden eine ganze Galerie von Graffiti-tags und pieces. Gonzo nahm seine Videokamera hoch und zog von dem baumelnden Haken zu den Japanern. Sofort richteten sich ein halbes Dutzend Kameraobjektive auf ihn. Gonzo schwenkte schnell weiter zur Fenster und drehte den Zoom auf. Marei unterhielt sich mit einem gutfrisierten grauhaarigen Japaner im dunklen Anzug. Der Japaner reichte Marei gerade bis zur Brust und erkundete interessiert das sanfte Schaukeln unter dem Stoff von ONKEL DITTMAYER. Darüber trug Marei den schick vorgeknitterten Armani-Blazer, in dem sie heute morgen aus dem Wohnmobil geklettert war, um sich oben in Gonzos Loft über den Inhalt des Kühlschranks herzumachen.

Gonzo lief der Schweiß in die Augen. Er setzte die Suzie ab. Das alte Nyltest-Hemd mit den kurzen Ärmeln klebte kalt an Brust und Rücken. Gonzo kramte den Plan aus der Hosentasche, den

ihm der Führer vor zwei Stunden gegeben hatte, als sie den Rundfahrtbus der Japaner vorm Essener Sheraton enterten: Zeche Zollverein, Baldeneysee, Villa Hügel, Schloß Kemnade, Bochumer Bergbaumuseum, Zeche Holland und zum Schluß die Hohensyburg in Dortmund.

»Let`s go!« Der Führer scheuchte seine Schützlinge aus der Maschinenhalle. Draußen hing die sattrote Sonne im weißen Dunst zwischen den Backsteinhallen, Stahlträgern und Fördertürmen. Sofort ging die Knipserei wieder los.

Gonzo stellte sich zu Marei in den Schatten des Waschhauses. Ihr japanischer Freund lehnte an der Wand und sprühte sich etwas unter die Zunge.

»Ishogoro-san ist beeindruckt«, sagte Marei. »Ihm gefällt die Gegend.«

Gonzo schob ein Stück Armani über den vorwitzig gewölbten ONKEL DITTMAYER. »Dem gefällt was ganz anderes, dem Ferkel.«

Marei klopfte ihm auf die Finger. »Du bleibst weiter an dem Bus dran. Ich will Bilder von allen Stationen. Ich fahre schon mal nach Dortmund zur Hohensyburg. Da machen wir dann ein paar Statements von den Japanern. Ishogoro-san wird so freundlich sein und dolmetschen.«

Gonzo fuhr herum. Mareis Verehrer verbeugte sich lächelnd und sagte: »Das Ferkel hat nämlich in Tokio Germanistik studiert.«

Vom stillgelegten Förderturm tönte etwas herüber, was Gonzo bei genauerem Hinhören als Gesang identifizierte. Er nahm die Suzie auf die Schulter und sah nach dem Rechten. Die Japaner standen andachtsvoll im Halbkreis vor dem Stahlgerüst und gaben »Glückauf, der Steiger kommt« zum Besten. Der rotblonde Führer dirigierte.

»Sie singen gerne«, erklärte er. »Wir üben im Bus. Bis Dortmund haben sie noch das »Wachsames Hähnchen« und »Eisgekühlter Bommerlunder« drauf, wetten?«

Gonzo verkniff sich einen Kommentar und schwenkte mit der Suzie die Sänger ab.

Nach einer halben Stunde ging es zurück zum Bus. Mareis SEAT war schon vom Parkplatz bei der Pforte verschwunden. Gonzo packte die Suzie in seinen Kombi, zog das Nyltest-Hemd aus und zerrte das Krupp-T-Shirt mit den drei Rädern aus der Verpackung, das er vorhin an der Hotelrezeption mit einem Stapel Info-Material über die Villa Hügel eingesackt hatte. Die Japaner bauten sich vorm Bus für ein Gruppenbild auf, aber irgendetwas brachte sie durcheinander. Sie liefen auseinander, lugten unter den Bus, kontrollierten die Gepäckräume und das Bordklo. Ein jüngerer Mann redete aufgeregt den Führer ein. Gonzo schob sich näher. »Probleme?«

»Ein Japaner ist weg!« sagte der Führer. »Ishogoro-san. So ein alter, grauhaariger.«

Gonzo zuckte mit den Schultern. »Der wird sich schon wieder anfinden.«

Der Führer sah sich hektisch um. »Takarata-san hier verlangt, daß die Polizei eingeschaltet wird, wenn ich ihn richtig verstanden habe. Ishogoro ist der einzige der Deutsch spricht, und er ist Takaratas *sempai*, sein Ausbilder in der Firma...«

Gonzo sah über die Schulter des Rotblonden, wie Takarata mit dem Opa in der Pfortnerloge der Zechenanlage verhandelte. Der Rentner sah sich den gestikulierenden Japaner eine Weile an und reichte ihm schließlich hilflos einen Telefonapparat durchs Fenster. Takarata konsultierte kurz seinen CD-ROM-Reiseführer auf dem Discman, den er an einem Band um den Hals trug und wählte.

»Sehn Sie mal da«, meinte Gonzo.

Der Rotblonde drehte sich herum. »Oh Scheiße...«

»Police?« fragte Takarata mit Nachdruck in den Hörer. »You come immedeatly... someone has been kidnapped.«

* * *

Nach zehn Minuten kam ein Streifenwagen mit zwei Uniformierten und einem dunkelhaarigen Yuppietypen in Zivil, der leidlich Englisch sprach. Eine Weile palaverten am Bus alle durcheinander, dann hielten die Streifenbullen eine Besprechung mit dem Yuppie ab. Der Führer trieb die Japaner in den Bus und ein Uni-

formierte kam zu Gonzo herüber, der in seinem Kombi vor sich hinschwitzte.

»Sie können abhauen, die Tour ist zu Ende«, sagte er.

»Einfach so?« erkundigte sich Gonzo und ließ den Motor an.
»Keine GSG 9 oder so was?«

* * *

Gonzo stellte den Kombi vorm Haus ab und schleppte die Suzie über Hof an dem Wohnmobil vorbei in die erste Etage des Hinterhauses. Halb zwei. Nur schnell einen Happen essen und duschen, und dann nach Dortmund fahren, um Marei zu sagen, daß die Reportage geplatzt war.

Vor der Tür zu seinem Loft lungerten zwei Männer herum. »Gonschorek?« fragte der eine, ein feister Mittvierziger mit pomadigen Haaren. Sein Kollege war halb so alt und trug ein Al-Bundy-T-Shirt zu seinen verwaschenen Jeans. Er nahm Gonzo die Kamera aus der Hand und ließ den Kassettenschacht aufschnappen.

»Finger weg!« brüllte Gonzo.

»Schnauze!« Der Feiste fuchtelte mit einem Ausweis vor Gonzos Gesicht herum. »Pless und Lenartowicz, Verfassungsschutz. Gehen wir rein!«

Widerstrebend schloß Gonzo auf. Im Vorübergehen musterten die beiden das bizarre Graffito auf der Stahltür. Pless hob die Polaroid-Kamera, die an einer Schlaufe an seiner rechten Hand baumelte und machte eine Aufnahme von dem *piece*. Im Loft war es nicht ganz so heiß wie draußen. Rund um den Kühlschrank und dem durchgelegenen Feldbett war Gonzos chaotischer Privatbereich. Gegenüber hatte er seinen Arbeitsplatz aufgebaut, die Schnitteinheit, die Recorder und Monitore, alles, was man als freier Kameramann so brauchte.

Pless machte die Tür hinter Gonzo zu und dokumentierte den Raum rasch mit ein paar Polaroids. »Reine Routine!«

Unterdessen machte sich Lenartowicz an Gonzos Schnittplatz schaffen. Ein Monitor flackerte auf, ein Recorder bekam die Kassette aus Gonzos Kamera zu schlucken.

»Wo ist der Japaner?« fragte Pless und wedelte mit den sich entwickelnden Polaroids. »Die Kripo hat uns informiert. Sie waren doch dabei.«

»Keine Ahnung, wovon Sie reden.« Gonzo sackte auf sein Feldbett. »Ich will duschen.«

»Inoshiro Ishogoro, 67 Jahre, Teilnehmer an der GERMANY IN SEVEN DAYS-Tour!« erklärte Pless nachsichtig. »Ein bißchen mehr Kooperation, wenn ich bitten darf. Wir können auch anders.«

Lenartowicz spulte Gonzos Band im Schnellgang durch.

»Er soll die Finger von meinen Sachen lassen!«

»Er tut nur seine Pflicht.«

Auf dem Monitor erschienen die Bilder aus dem Maschinenhaus. Marei im Gespräch mit dem Grauhaarigen. Ishogoro. Lenartowicz drückte die Stoptaste. »Keine Ahnung, ja?« Er musterte Gonzos Videoausstattung. »Alles japanische Geräte. Zufall?«

»Und dann noch das hier!« Pless hielt ihm anklagend das Polaroid von dem Graffito an der Tür vor. Und dazu eins von den Edding-Verzierungen auf Gonzos Firmenschild in der Einfahrt. »Sind das Schriftzeichen? Botschaften?«

»Wo habt ihr früher gearbeitet?« knurrte Gonzo. »Bei den Keystone-Cops?«

Pless wiegte traurig den Kopf. »Wir sind im Krieg«, sagte er. »Eine japanische Invasion. Heimlich, mit Yen, mit Dollar, mit Mark. Geschäftsbeteiligungen, Importe. Firmenübernahmen.« Pless fuhr sich über die Augen. »Verstehen Sie?«

»Amerika gehört ihnen schon fast.« Lenartowicz kam herüber. »Jetzt ist Europa dran. Wir haben alles gecheckt.« Er zeigte auf den Monitor. »Inoshiro Ishogoro, Member of the Management Board und Marketing Executing Officer der Hamamata-Group, drittgrößter japanischer Unterhaltungskonzernkonzern, seit vier Jahren auf Expansionskurs. Hollywoodstudios, Videogames, Plattenfirmen, Vergnügungsparks in den USA, Frankreich, Holland.«

Pless lächelte sanft. »Meinen Sie wirklich, so ein Mann verreist als normaler Tourist? Die Kollegen in Bayern haben es gleich

gemeldet, als er und sein *kempai*, sein Assistent... wie heißt er gleich...«

»Mishio Takarata, Assistent Junior Manager«, soufflierte Lenartowicz.

»Genau der«, nickte Pless. »Als die beiden mit dieser Touristengruppe eingereist sind. Da sind wir wachgeworden.«

»Hellwach«, sagte Lenartowicz. »Vorausbuchung Touristikprogramm des Kommunalverbandes. Absolut unüblich. Also Frage: warum?«

»Sie werden`s mir gleich sagen«, seufzte Gonzo.

Pless ließ seinen Zeigefinger hochschnellen. »Erstens: letztes Jahr besucht die Essener Oberbürgermeisterin Japan.« Der Mittelfinger. »Zweitens: zur Wirtschaftsdelegation, mit der sie über Investitionen verhandelt, gehören Ishogoro und Takarata.« Der Ringfinger: »Drittens: Ishogoros Neffe macht in Essen eine Sushi-Bar auf. Der persönliche Referent der Oberbürgermeisterin geht einmal im Monat dort essen. Die Tochter der Oberbürgermeisterin kauft sich privat einen japanischen Kleinwagen. Die Oberbürgermeisterin hält sich bei ihrem Rundgang über die Spiele-Messe in den Gruga-Hallen über 15 Minuten am Stand der Hamamata-Group auf, um sich erklären zu lassen, wie man bei dem Video-Game KILLER-KOMMANDO auf das siebte level kommt..« Der kleine Finger: »Viertens: Die Oberbürgermeisterin leitet im Kommunalverband den Arbeitskreis *Immobilien*, wo man sich mit der Vermarktung von kommunalen Liegenschaften befaßt.« Und zuletzt der Daumen: »Fünftens: Ishogoro hat Germanistik studiert.«

»Weiß ich«, sagte Gonzo.

Pless und Lenartowicz wechselten seinen schnellen Blick. Lenartowicz nickte zögernd. »Okay«, sagte Pless. »Dann reden wir offen. Der Kommunalverband will alles verkaufen, nicht wahr? Wegen der Finanzkrise, leere Kassen, keine Bundeszuschüsse. Die Oberbürgermeisterin hat ganz klar den Kontakt aufgenommen. Wieweit sind die Verhandlungen jetzt? Sie wissen, daß das Landesverrat ist, was dieser Bürgermeisterclique da betreibt? Sie wollen die Filetstücke der Ruhrgebietsstädte an Ishogoro und die

Hamamata-Group verkaufen, damit die Japaner hier einen Freizeitpark aufbauen können?«

Ein Schweißtropfen lief Gonzo ins Auge. Er kramte in der Hosentasche nach einem Taschentuch. Der Plan der Bustour rutschte heraus. Pless griff sofort zu und studierte das Papier. »Da haben wir ja die Einkaufsliste!« Er machte ein Polaroid von der Liste und gab sie Lenartowicz

»Baldeneysee?« fragte der.

Gonzo nickte vorsichtig.

»Villa Hügel?« hakte Pless nach.

Gonzo nickte heftiger.

»Bergbaumuseum, Schloß Kemnade?«

»Und die Hohensyburg!« schloß Gonzo. Pless und Lenartowicz verfielen in dumpfes Schweigen.

»Verdammte Personalknappheit«, knurrte Pless schließlich. »Zuwenig Leute, um alle zu beschatten. Wären wir bloß an den Japanern drangeblieben. Stattdessen haben wir uns an die Oberbürgermeisterin gehängt.« Pless senkte die Augenlider. Dann hob er den Blick wieder und sah Gonzo an. »Die Japaner sagen: Geschäft ist Krieg.« Er zog zwei zerknitterte Polaroids aus der Hosentasche. »Ishogoros Firma steht in harter Konkurrenz zur Toho Corporation.«

Gonzo betrachtete die Bilder. Sie zeigten einen unscheinbaren Japaner.

»Der Koch aus der Sushi-Bar von Ishogoros Neffen«, erklärte Pless. »Starb im Januar an Fleischvergiftung. Sehr mysteriös.«

»Konzernkrieg«, erklärte Lenartowicz. »Scheint so, als hätten die Toho-Leute jetzt Ishogoro hier auf die Schnelle aus dem Verkehr gezogen um das Geschäft mit dem Kommunalverband selbst zu machen.«

Pless nahm Gonzo die Fotos aus der Hand und gab ihm eine Visitenkarte. »Rufen Sie uns an, wenn Sie etwas erfahren! Es geht um unsere Heimat!«

Gonzo hörte die Tür ins Schloß fallen. Dann lief er zum Fenster. Als er die beiden unten über den Hof am Wohnmobil vorbeigehen sah, begriff er, daß er nicht geträumt hatte.

Das Wohnmobil schaukelte in der Federung. Gonzo raste er hinunter in den Hof und riß die Tür des Wagens auf. Marei stürzte ihm fast entgegen. Ihr Gesicht war bleich, das Haar hing ihr schweißnass in die Stirn. Außer dem zerknautschten ONKEL DITTMAYER trug sie nur einen Slip.

Sie klammerte sich an ihn. »Gonzo, ich....« Im Wohnmobil sah Gonzo einen dezenten dunklen Anzug, ein weißes Hemd und Mareis Armani-Blazer liegen. Dazu seidene Boxershorts.

»Er... hat auf einmal gezuckt...«, stammelte Marei.

Auf der aufgeklappten Liege lag der nackte Körper von Ishogurosan, mit einem sanften Lächeln auf dem Gesicht in einem prallgefüllten Kondom über dem schlaffen Glied.

»Er ist tot, ich hab seinen Puls gefühlt«, murmelte Marei. »Tut mir leid... Wir wollten nicht ins Hotel... er war so nett, so charmant... Ich wollte rauf zu dir, aber da hab ich die beiden Kerle gesehen, die zum Loft raufgeschlichen sind....«

* * *

Marei brauchte eine halbe Stunde unter der Dusche. Als die aus dem Bad kam, trug die eins von Gonzos Hemden. Gonzo saß am Fenster und starrte auf das Wohnmobil. Marei angelte sich Gonzos Telefon und rief die Redaktion in Dortmund an, um zu sagen, daß die Reportage geplatzt war.

Gonzo rieb sich die Nase. »Wenn wir die Bullen holen, weiß es morgen die ganze Welt. Die Kollegen von der Schmuddelpresse küssen dir die Füße für so einen Reißer im Sommerloch. *Sex-Tod im Wohnmobil*-wie gefällt dir das?«

Marei trat neben ihn ans Fenster. »Was ist mit den beiden Schlapphüte vom Verfassungsschutz, von denen du erzählt hast?«

Gonzo kramte die Visitenkarte von Pless aus der Hosentasche. Eine Durchwahl in Düsseldorf. »Geschäft ist Krieg«, murmelte er.

* * *

Ishogoro war schwerer, als Gonzo gedacht hatte. Er hatte dem Japaner den Eisenhaken durch den Jakettkragen gezogen, und als Ishogoro endlich oben am Haken in der Maschinenhalle der Zechen baumelte, war Gonzo komplett durchgeschwitzt. Gonzo kniete sich hin, schüttelte die Dose Autolack, die er mitgenommen

hatte und sprühte ein Gebilde auf den Boden, das in etwa so aussah wie das Graffito an der Tür seines Lofts.

Marei sah betrübt zu dem toten Japaner hoch. Draußen schien der Mond, und die Luft war wie ein feuchter Mantel. Das Wohnmobil stand außer Sichtweite hinter der alten Lohnhalle.

Kies knirschte, der Lichtkegel einer Taschenlampe tanzte über die Graffiti an den Wänden und dann blitzte eine Polaroidkamera. Pless kam vorsichtig näher.

»Ohne Kettenhund?« fragte Gonzo.

»Wartet draußen.« Pless machte ein Polaroid von dem Toten. »Ein anonymes Anruf, sagen Sie?« fragte er Gonzo.

Gonzo nickte. »Ein Mann, starker Akzent. Rief vor einer Stunde bei mir an. Sagte, wir können Ishogoro hier finden.«

Marei deutete auf Gonzos Graffito. »Ein japanisches Todeszeichen!«

»Sie ist Expertin für Fernost«, sagte Gonzo.

Pless zog sein Polaroid von Gonzos Tür heraus und verglich die Graffiti. »Erinnert ein bißchen an das Firmenzeichen der Toho Corporation«, sagte er.

»Wirtschaftskrieg«, bestätigte Gonzo. »Als nächstes werden sie mich kaltmachen!« Er deutete auf das Polaroid von vom Graffito an seiner Tür. »Weil ich Ishogoro gefilmt habe, werden sie denken, daß ich mit ihm zusammenarbeite.«

Pless legte die Stirn in Falten.

»Er muß untertauchen!« erklärte Marei ihm. »Wenigstens, bis Sie vom Amt die Sache im Griff haben.«

»Genau«, sagte Pless und machte vorsichtshalber ein Polaroid von Gonzo. »Sie müssen untertauchen.«

»Ich hab dabei natürlich Verdienstausschlag«, meinte Gonzo. »Und Kosten. Am besten, ich miete mir ein Wohnmobil. Keine Hotelmeldezetteln und so weiter, nicht wahr?«

»Gute Idee.« Pless kratzte sich am Kopf und betrachtete traurig den toten Ishogoro-san oben am Haken. »Für den müssen wir uns auch noch was einfallen lassen. Sie haben das hier nie gesehen und verschwinden erstmal von der Bildfläche, Gonschorek.«

»Wegen der Kosten...«, sagte Gonzo sanft.

»Die würden wir übernehmen«, sagte Pless. »Im angemessenen Rahmen natürlich.«

»Natürlich«, sagte Gonzo. »Haben Sie Bargeld dabei, oder rechnen wir hinterher ab?«

* * *

Gonzo nahm die E 3 Richtung Norden. Das Wohnmobil rollte in die Morgensonne. Auf dem Beifahrersitz studierte Marei das Formular, das Pless ihnen gegeben hatte.

»Abrechnung für Verdienstausschlag und Reisespesen im besonderen Einsatz. Punkt Eins: Grund des besonderen Einsatzes.« Sie knabberte an ihrem Kugelschreiber.

»Für Volk und Vaterland«, sagte Gonzo.

»Punkt zwei: Deckname der Operation, die den Einsatz erforderlich machte.«

»Ruhr-Connection.«

Marei kicherte. Auf ihrem T-Shirt zeichneten sich die ersten Schweißflecken ab. »Zwei Wochen auf Steuerzahlerkosten. Nicht schlecht, mein Lieber.«

Hinter Osnabrück tankte Gonzo und kaufte beim Bezahlen ein paar Zeitungen. Während er weiterfuhr überflog Marei die Meldungen.

»Hier ist es«, sagte sie und las vor: »Japanischer Tourist bei Unfall getötet. Auf einem Zechengelände wurde gestern die Leiche eines japanischen Touristen entdeckt, der während eines Rundganges seiner Gruppe am Morgen verschwunden war. Der 67jährige Mann lag tot unter dem Förderturm, den er offensichtlich erklettert hatte, um ein Foto des Zechengeländes zu machen. Dabei, so die Polizei, muß er den Halt verloren haben und in die Tiefe gestürzt sein.«

»Wenigstens das haben Pless und sein Kettenhund hinge- kriegt!« sagte Gonzo und setzte sich seine Sonnenbrille auf.

Marei lehnte sich an ihn. »Das wird bestimmt nett mit uns beiden, da hinten im Wagen.« Sie knabberte an Gonzos Ohr läppchen. »Du hast doch hoffentlich nichts mit dem Herzen, Gonzo-san?«

Ruhr-Connection oder Die Wiege der Kohle

Erstveröffentlichung in:

Leo P. Ard: Der Mörder bricht den Wanderstab, Dortmund: grafit 1964.

(Grafit-Krimi 84)

© by Karr & Wehner

Die Gonzo-Thriller von H.P. Karr & Walter Wehner:

-Geierfrühling, Roman, Zürich: Haffmans Verlag 1994

Auch als Heyne Taschenbuch

-Rattensommer, Roman, Zürich, Haffmans Verlag 1995

Auch als Heyne Taschenbuch

-Hühnerherbst, Roman, Zürich: Haffmans Verlag 1997

Auch als Heyne Taschenbuch

-Bullenwinter, Roman, Zürich: Haffmans Verlag 1999

Auch als Heyne Taschenbuch

Die Homepage von Karr & Wehner:

<http://homepages.compuserve.de/krimijahn>

Dieses Dokument darf nur vollständig und unverschlüsselt zu nichtkommerziellen Zwecken weitergegeben werden. Jede kommerzielle Nutzung (Druck- oder Online-Veröffentlichung) nur mit ausdrücklicher schriftlicher Erlaubnis der Autoren.

H.P. Karr mail 100740.3540@compuserve.com